

Mod	Ton
ANFANG (1. Gewohnte Welt)	
	ARD-Soundlogo
Hi Leute! Ich weiß, wir haben ja oft streitbare Thesen, aber wenn die Welt eine Monarchie wäre, dann wäre eine Sache komplett unstrittig, behaupten wir: wer Königin wäre.	
	Beyoncé – Girls
Wobei nach diesem crazy Jahr der Welttourneen eine andere Frau an Beyoncé's Thron rütteln könnte, nämlich Taylor Swift ...	
	Taylor Swift - Anti Hero
... oh HUPS, oder vielleicht sogar ein MANN?!	
	Harry Styles - As it was
Na ja gut, aber Harry Styles pflegt aber wenigstens Gender-Cross-Dressing und wird von vielen in der queeren Community als Ikone abgefeiert. Aber will sagen, wenn man so im Mainstream-Pop als Feministin unterwegs ist, dann ist man quasi angekommen, oder? Kann sich endlich zurücklehnen, die Kopfhörer aufsetzen und genießen! Selbst in good old Germany!	
	Medley Shirin David, Nina Chuba, badmomzjay, Helene Fischer
Endlich mal ne Branche, wo dein Geschlecht kein Klotz am Bein auf der Karriereleiter Richtung Sternenhimmel ist!	
2. Ruf des Abenteuers	
	Musikakzent

<p>Könnte man meinen, ja. Aber, und da kommen schon die ersten schiefen Töne ...</p>	
	<p>Musik</p>
<p>Tja, dieser Lobeshymne müssen wir von STUDIO KOMPLEX jetzt leider in unserer gewohnt partycrasherigen Attitüde den Stecker ziehen, denn: Von Gleichberechtigung ist die Musikbranche ungefähr so weit weg wie eine Rammstein-Aftershowparty.</p> <p>Und Leute, ich sag euch mal wieder, wie's ist: Als wir bei der ersten Redaktionskonferenz über das Thema gesprochen haben, war ich frisch aus diesem unsäglichen Barbie-Film gekommen und dementsprechend maximal unleidlich, die doch allzu bekannten Erkenntnisse zur Ungerechtigkeit einer patriarchalen Gesellschaft zum dröfzigsten Mal durchzukauen, nur halt diesmal in der Musik-Branche. Aber dann, aber dann ...! Hat mein geschätzter Kollege Torben Richter mir diese Zahlen um die Ohren gehauen, nein, virtuos wie er ist, hat er sie mir in ein Lied gedichtet:</p>	
	<p>Statistik-Song</p> <p>Weißt du was die Musikbranche von Gleichberechtigung trennt? Der Frauenanteil auf Festivalbühnen liegt bei gerade mal 16%! Und weißt du, wer die Musik in den deutschen Charts dominiert ? Sie wird zu 85 Prozent – von Männern komponiert.</p>

<p>Tja, wie auch die selbstkomponierte Musik in dieser Folge STUDIO KOMPLEX, ne, wir wollen doch hier keine Utopie aufmachen, hömma! Jedenfalls haben mich diese beiden Zahlen wirklich extrem überzeugt, dass wir vielleicht doch wirklich mal reden sollten. Also sowas von der ach-so-modern-progressiven Musikwelt? Really???</p> <p>Schlimmer als jeder verkrustete DAX-Konzern? Und die haben ja sogar ne Frauenquote zumindest in den Aufsichtsräten, herrje.</p> <p>Machen wir doch mal ein kleines Gedankenexperiment. Fällt euch eine aktive Band ein, die ausschließlich aus Frauen besteht? Und nein, die No Angels zählen nicht, die sind maximal wiederbelebt. Na?</p> <p>Zeit, das zu ändern. Wir von STUDIO KOMPLEX fordern: Männer raus aus der Musik! Ab geht's!</p>	
	<p>("Hast du ein bisschen Zeit, wir ficken heut' das Patriarchat...", Übergang ins Soundlogo)</p>
<p>Ich bin Anne-Katrin Eutin und das ist STUDIO KOMPLEX.</p>	
<p>INTRO</p>	
<p>3. Weigerung</p>	
<p>Diese und weitere 70 fantastische Folgen von "STUDIO KOMPLEX" findet ihr in der nicht minder fantastischen ARD-Audiothek. Und natürlich auch überall da, wo ihr sonst so eure überwiegend männlich geschriebene, komponierte, gesungene, produzierte und vermarktete Musik hört.</p>	
	<p>Bilderbuch - Maschin</p>

<p>Und da sind wir auch direkt beim ersten Zurückrudern mit unserem catchy Folgentitel "Männer raus aus der Musik", denn, hm, na ja ... Wenn wir das wirklich durchziehen ... dann war's das mit der motivierenden Spotify-Playlist zum Wohnungsputzen, dann schrumpft das Festival von fünf auf einen Tag zusammen, weil Bühnen nicht bespielt werden können und jedes Pop-Radio würde plötzlich einen extrem hohen Wortanteil haben. Was ich natürlich an und für sich begrüßen würde, aber nee, so generell höre ich schon auch wahnsinnig gern und ziemlich viel Musik und ich hab ja eigentlich auch gedacht, gar nicht soooo wenige weibliche Mukke, aber dann hat mir mal wieder Torben, natürlich ein MANN, Ironie des Schicksals!, die Augen geöffnet, er hat mir nämlich eine Funktion gezeigt:</p>	
	<p>Schau doch mal bei Spotify bei deinen liebsten Stücken Dann kannst du im Menü ja mal auf „Songinfos“ drücken Und selbst bei Female Artists, die für Feminismus kämpfen sinds meistens Männernamen, die unsere Hoffnung dämpfen</p> <p>Denn Anne, ich sag's ehrlich, und ich hab es echt probiert die allermeisten Songs werden von Männern produziert Sie sind auch die Autoren bei den allermeisten Songs Du suchst nach Female only? Die Suche ist umsonst.</p>
<p>Und soll ich euch ein Geheimnis verraten? Na???</p>	
	<p>Torben singt liebevoll melancholisch: "Nein!"</p>
<p>Songs zu finden, an denen KEINE EINZIGE Frau beteiligt ist - geht wahnsinnig einfach! Surprise!!! Aber gut, die Statistiken sprechen da ne knallharte, staubtrockene Faktensprache:</p>	
<p>4. Begegnung mit den Mentorinnen</p>	
	<p>In den Charts wird von 2010 bis 2019 wurde mehr als 85 % aller Musik von Männern komponiert.</p>

<p>Das hat eben Torben gesungen und das war keine künstlerisch freie Interpretation, damit sich alles gut reimt, das ist empirisch belegt worden mithilfe der Frau, die wir gerade gehört haben und die sich jetzt nonchalant, wie wir es hier gerne machen, selbst vorstellt:</p>	
	<p>Hey, freut mich sehr, hier zu sein. Ich bin Anna Groß von der MaLisa-Stiftung Ich arbeite als Referentin für die Musikbranche an Themen zum Thema Geschlechtergerechtigkeit und die MaLisa- Stiftung wurde von Elisabeth Furtwängler und ihrer Mutter Maria gegründet, um sich Themen rund um Geschlechtergerechtigkeit, Bewältigung von der Beseitigung von Gewalt an Frauen insgesamt international und auch im deutschen Raum zu widmen und vor allen Dingen mit Schwerpunkt auf die Kultur und Medienbranche, weil die beiden Stifterin dort auch sehr aktiv sind.</p>

	<p>Anne: Jetzt wär so mein naiver Eindruck ja eigentlich, dass die Musikbranche eher eine progressive Bubble ist und dass Booker,innen und Booker das eigentlich auf dem Schirm haben müssten. Ist das tatsächlich ein falscher Eindruck von mir oder liegt das vielleicht auch an sowas wie der Tatsache, dass die Musikbranche ja seit Corona auch unter großem finanziellen Druck steht? Ist da vielleicht auch gerade die Stimmung, was Gleichberechtigungsfragen angeht, eine schwierige oder wie hast du das wahrgenommen?</p> <p>Anna: Also ich würde sagen, das was du gerade beschreibst, sagen viele Ach, die Musikbranche, die ist doch irgendwie so, so frisch und new und so viel und so viel. Wie kann das sein? Gerade deswegen haben wir als Stiftung auch diese Studien, um zu sagen okay, das eine ist das Bauchgefühl. Und jetzt nehmen wir aber mal Fakten und stellen Sie mal entgegen und schauen Sie schauen uns an wie sieht es denn eigentlich wirklich aus? Und genau da haben wir leider festgestellt in unserer Studie, wo wir gesagt haben, wir gucken mal an, wie viele Urheberinnen gibt es in Charts, aber auch wie viele Urheberinnen sind insgesamt bei der GEMA gemeldet, also bei der Verwertungsgesellschaft, die eben die Komponistin die Komposition registriert und dann dazu gesetzt, eben zu gucken okay, und wer wie viele Musikerinnen und Musiker einzelne Leute jeweils mit ihrem Instrument stehen auf Festival Bühnen. Da haben wir festgestellt im Bereich Festival Booking gibt es einen leichten, aber wirklich und leichten Aufwärtstrend. Also wir sprechen hier von Zahlen immer noch unter 30 % und zum Großteil sogar unter 20 %. Frauenanteil nicht. In der GEMA Meldung haben wir eine fast eine Verdopplung der Songtitel, die registriert wurden, verzeichnet aber ein Rückgang des Frauenanteils. Also noch nicht mal ein Anstieg, sondern auch da ist immer noch ein Rückgang passiert. Das heißt, mit diesen Zahlen haben wir leider aufdecken können, dass es zwar so wirkt, als wäre es progressiv, aber das Gegenteil der Fall ist.</p>
<p>Und da geht es ja sogar nur darum, dass Frauen überhaupt IRGENDWIE beteiligt sind. Noch heftiger ist ...</p>	

	dass Songs von rein weiblichen Urheberinnen, also wenn mehrere Frauen oder einzelne Frauen ins Studio gehen und zusammen Songs produzieren, in den Charts so gut wie gar nicht vertreten sind, also unter 5 %, also knapp über 3 % in 2010 und dann weit unter 1 % sogar in 2019.
Unter einem Prozent. Fahrt euch das mal rein! Und das noch viel Traurigere ist: Die Branche weiß gar nicht, was ihr da entgeht!	
	Wir haben dadurch, dass wir so intensiv hingeguckt haben und wirklich alle 52 Wochen der beschriebenen Jahre ausgezählt haben, haben wir festgestellt, dass unter sogenannten wir nennen sie die Charts Dauerbrenner Songs, also Songs, die mehr als ein halbes Jahr in den Charts verweilen. Und das bleiben sie wirklich dort? Nur wenn sie erfolgreich sind, wenn sie viel gespielt werden, wenn sie viel gekauft werden usw da steigt der Frauenanteil. Es ist tatsächlich wesentlich höher im Vergleich zu den anderen Kompositionen, also 21 % in 2010 und immerhin noch 12 % in 2019. Da kann man. Man könnte sagen und so lesen wir das auch, dass Frauen-Songs, die mit Frauenbeteiligung komponiert wurden, erfolgreicher sind.
Womit wir das Argument "Aber Männer machen halt die erfolgreichere Musik" dann relativ zu Anfang geklärt hätten. Beispiele solcher Charts-Dauerbrenner?	
	Medley Empire State of Mind – Alicia Keys/Jay Z Billie Eilish - Bad Guy Ellie Goulding - Outside Lady Gaga & Bradley Cooper - Shallow
Aber warum setzt sich dieses Wissen nicht durch, obwohl die "Problemstellung Patriarchat" ja durch so, so viele Skandale inzwischen auch in der breiten Öffentlichkeit angekommen ist:	
	OT-Collage News zu Skandalen

Leandra Hallo. Ich bin Leandra Preißler und ich bin 1 von 5 Vorständen beim Bundesverband Music Women Germany und bin außerdem noch die inhaltliche und organisatorische Leiterin des Spitzen Förderprogramms Band Pool der Popakademie und habe eine eigene Agentur namens Pingpong.

Anne Und was ist jetzt dieses Music Women Germany? Was macht ihr da so? Magst du das noch mal kurz erzählen?

Leandra wir setzen uns vor allen Dingen für eine größere Diversität auf, hinter und vor den Bühnen ein. Also wir sind da sehr, sehr divers aufgestellt mit ganz vielen Aktionen.

Anne Und jetzt könnte man ja meinen, wenn man sich so diese riesigen und in Millisekunden ausverkauften Welt Tourneen von Stars wie Taylor Swift oder Beyonce so anschaut, dann wirkt es überhaupt nicht so, als hätten wir ein Problem mit männlicher Dominanz in der Musikbranche, oder?

Leandra Ja, das ist das klassische Argument...

Anne Ja, hauen wir doch direkt raus, da bin ich mir nicht zu schade für!.

Leandra Wir haben doch ganz viele Künstlerinnen wie Beyonce und Co. Das Ding ist, wenn wir diese Aufzählung bei Männern machen würden, dann säßen wir jetzt wahrscheinlich noch drei Wochen. Also das zeigt ja schon, dass wir da definitiv wesentlich weniger erfolgreiche Künstlerinnen haben und dieses Argument leider einfach nicht gilt.

Anne Woran liegt das? Na ja, fangen wir doch mal ganz klein an hier erstmal mit der Plattitüde und dann fangen wir.

Leandra Mit der kleinsten Frage Also da gibt es super super viele Begründung für. Es gibt die Sozialisation, es gibt den Kapitalismus, es gibt das Body-Business, Herrschaftstechniken, es gibt

<p>Jetzt denkt ihr euch vielleicht: Höh? Wir haben doch gerade gelernt, dass bei den Charts-Dauerbrennern die Frauenbeteiligung tendenziell höher ist. Und ja, das stimmt im Vergleich zur Frauenbeteiligung bei ALLEN Chart-Songs, aber sie ist mit 12% natürlich immer noch komplett unproportional. Und wie Leandra Preissler sagt, sind daran wie in der restlichen Welt die ganz großen Missstände schuld:</p>	
	<p>“Es gibt die Sozialisation, es gibt den Kapitalismus, es gibt das Buddy-Business, Herrschaftstechniken, es gibt Stereotype, es gibt Role models, gatekeeping usw”</p>
	<p>Ironische Mukke</p>
<p>Das, was Leandra da aufzählt, ist so ziemlich jede Ursache für so ziemlich jedes Problem, dessen wir uns bei Studio Komplex jemals angenommen haben. Heimspiel also!</p>	
	<p>Musikakzent</p>
<p>Soll ich noch mal ein kleines Geheimnis mit euch teilen ...?</p> <p>Da ihr ja höchstens im Nachhinein per Hörer*innen-Mail “NEIN” schreien könnt, mache ich es natürlich eh, und möchte die schöne Anekdote mit euch teilen, dass, a propos Hörer*innen-Mail, mich schon mal eine Mail erreichte, die einige erregte Ausrufezeichen enthielt und vor allem die Feststellung, dass meine Stimme so unangenehm sei. So ne Mail hat mein Kollege David irgendwie noch nie bekommen. Und ich kenne so viele Kolleginnen, denen mal gesagt wurde, ihre Stimme sei ja zu hoch, Nachrichten sprechen wäre so leider nicht möglich, leider nein leider gar nicht. Oder auch Kolleginnen, die die Konsequenz daraus ziehen, unnatürlich tief zu sprechen. WTF, könnte einem da schon mal rausrutschen. Hat aber System, meint Leandra:</p>	

	<p>oft sagen zum Beispiel Radiosender ja auch, wir spielen weniger Frauen, weil wir spielen mehr alte Hits und alte Hits sind eben oftmals von Männern. Und das liegt daran, dass früher die Übertragungssysteme und Mikrofone ausgelegt waren auf tiefe Stimmen, dass weibliche Stimmen als schrill wahrgenommen wurden. Dann gab es noch eine Studie in den Achtzigern aus England, dass Konsumentinnen tatsächlich weibliche Stimmen im Radio unangenehm finden. Da wurde aber nie noch mal das Ganze hinterfragt. Und es gibt immer noch Radiosender, die daran festhalten und das als ein Argument nehmen. Das bedeutet, dass der Musikgeschmack, der ist ja auch in Anführungsstrichen fremdgesteuert.</p>
<p>Sie nennt es ja so schön "Katze-beißt-sich-in-den-Schwanz-Problem". Dass sich Machtverhältnisse selbst erhalten. Dazu gehört aber natürlich trotzdem auch die Konsument*innen-Seite:</p>	
	<p>es ist natürlich immer ein bisschen einfacher, den schwarzen Peter oder die schwarze Petra anderen in die Schuhe zu schieben. Und natürlich kann ich als Konsumentin dazu beitragen, dass etwas diverser gestaltet wird. Also zum Beispiel Spotify arbeitet mit einem Algorithmus. Das heißt, wenn ich darauf achte, mehr weibliche Künstlerinnen in meinen Playlists zu haben, werden mir auch automatisch mehr weibliche Künstlerinnen angeboten und zur Verfügung gestellt.</p>
<p>Aber wir wollen hier ja nicht nur jammern. Es gibt immer mehr Sensibilisierung dafür. Zum Beispiel ist einer prominenten Person da mal was aufgefallen: Der letzte Headliner mit einer Frontfrau bei Rock am Ring bis zu diesem Jahr war ... fucking 2005 "Wir sind Helden" – und das nur, weil Limp Bizkit kurzfristig abgesagt hatte.</p>	
	<p>Ausschnitt DCKS Carolin Kebekus</p>
<p>Carolin Kebekus hat dann vergangenes Jahr ein eigenes Festival ins Leben gerufen, das DCKS-Festival mit rein weiblichen Künstlerinnen:</p>	

	"Welcome to DCKS-Festival!!"
<p>Spannend war da allerdings auch der Blick ins Publikum: Relativ wenige Dicks on the dancefloor und eher 80 bis 90 Prozent weiblich gelesen, sach ich mal.</p> <p>Und ich muss sagen, diese dominante Anwesenheit von Abwesenheit hat mich etwas beklemmt, weshalb ich auch Leandra mit meiner Beobachtung konfrontiert habe:</p>	
	<p>Es ist ja eine Antwort zu Rock am Ring und das ist eine Antwort auf die ganzen Booker innen, die meinen, es gebe nicht genügend Frauen. Das war ja erst mal der Kern der ganzen Geschichte. Und da sprechen wir wieder über einen feministischen Ansatz und da sprechen wir auch über fehlenden Allyship. Also Allyship bedeutet, Verbündete Person zu sein für eine betroffene Person. Und da haben wir ein riesen Ungleichgewicht. Wir haben zum Beispiel beim Rammstein Konzert in Berlin gab es eine Demonstration, das waren 400 DemonstrantInnen. Ich muss das auch nicht ändern gegenüber 30.000 Rammstein Fans. Und wenn man sich in diesen Reihen umgeschaut hat unter den Demonstranten, dann waren 90 % weiblich gelesen. Das heißt ohne Verbündete wird überhaupt gar kein Umdenken stattfinden. Und dann sind wir wieder bei dem Punkt, dass nicht Betroffene dieses Ungleichgewicht oder diese Diskriminierung gar nicht sehen, weil sie nicht in ihrer normalen Welt stattfinden. Mein damaliger Lebensgefährte zum Beispiel Schlagzeuger, der hat auch gesagt, na ja, Frauen sind einfach nicht so gut am Schlagzeug und Frauen sind einfach nicht so gut. Zum Beispiel Rockmusik. Also Rockmusik ist ja auch eher männlich konnotiert. Und generell kommen wir wieder zu Sozialisation, werden Mädchen eher in den klassischen Bereich geschoben, also Violine, Klarinette, Flöte und Co. Und Jungs werden eher an die lauten Instrumenten gesetzt und deswegen ist auch die populäre Musik eher männlich dominiert.</p>

<p>Dieses komplett unterschiedliche Problembewusstsein, das hat auch Anna von der MaLisa-Stiftung geschildert aus ihren Befragungen heraus:</p>	
	<p>Männer und Frauen nehmen die Branche komplett unterschiedlich wahr. Die Männer glauben zu großen Teilen, es sei schon alles sehr geschlechtergerecht. Frauen sagen das Gegenteil. Und eigentlich hat fast fast alle der befragten Frauen schon mal Diskriminierung aufgrund ihres Geschlechts in der Branche erlebt. Ob das jetzt stereotype Zuschreibungen waren oder bis zur sexuellen Belästigung ging. Also es gibt sozusagen Barrieren, die vor allem für Frauen ich bin Personen in der Branche stattfinden, die Männern komplett vorenthalten sind und die sie auch selbst oft nicht wahrnehmen, weil sie ihnen halt nicht passieren. Sehr, sehr viel passiert auf Handschlag abends beim Bier. Da ist dann in der Männer Frauen Konstellation vielleicht gar nicht so klar. Ist das jetzt ein Flirt oder eine Business Kontakt oder so? Das berichten auch viele Frauen aus der Branche, die sagen, dass sie dann in solchen Party Kontexten weniger ernst genommen werden als ihre männlichen Kollegen. Da gibt es zwar auch einen Wandel, je nachdem über welche Generation wir sprechen, aber so wie es bisher läuft, ist das eben ein Teil dieser dieser Branche. Und das ist in der Studie mit rausgekommen. Vetternwirtschaft ist ein großer Teil. Intransparente Entscheidungsfindungen spielen da eine ganz große Rolle. Und eben auch Wie nehmen Frauen und Männer überhaupt die Branche wahr? Also werden Witze gemacht über das Geschlecht. Wird jemandem eine Position nicht zugetraut, weil weiblich und eben nicht männlich. Und so weiter.</p>
<p>Weil es manchmal hilft, Dinge zu veranschaulichen, wenn man extreme Beispiele bringt, möchten wir euch in Sachen Sexismus und Diskriminierung gern von einem Fall aus Schweden berichten - NATÜRLICH Schweden, weil wie heißt es so schön - da ist man ja eh immer viel weiter mit allem ist und hat ganz andere Auseinandersetzungen:</p>	

	<p>Gelesen von Tamara als Nachrichtenminute</p> <p>Göteborg. Nach dem Auftritt der schwedischen Supergroup Lörm bei Glöbstejanied-Festival steht die Gruppe in der Kritik. Ein Video zeigt Sängerin Ida Larsson, wie sie die Männer im Publikum auffordert, ihre Geschlechtsteile zu entblößen. Die Bilder zeigen weiter, wie Larsson mehrere Zuschauer auf die Bühne holt, in eindeutigen Gesten Oralverkehr andeutet und die Männer so lange mit Bier bespritzt, bis ihre Kleidung durchsichtig ist. Ein Clip des Auftritts ging im Internet viral, zahlreiche Fans zeigten sich entsetzt über den offen zur Schau gestellten Sexismus. Auch die schwedische Polizei hat bereits Ermittlungen wegen möglicher sexueller Nötigung eingeleitet. Ida Larsson äußerte sich mit einem kurzen Statement auf Instagram: „Diese Schwänze sollen leise heulen – das ist halt Rock n Roll.“</p>
<p>Klingt viel zu krass, um wahr zu sein? Irgendwie unrealistisch? Na ja, ok. Ist sie auch. Haben wir uns ausgedacht, die Story. Wir hatten halt Bock, einfach ne Runde SPIEGEL!! zu spielen, um zu verdeutlichen, dass es da wirklich-wirklich ein Ungleichgewicht gibt, weil sonst würden wir diese Story nicht sooo krass hinterfragen.</p> <p>Dieses “Wir-spiegeln-die-Geschlechter-Game” ist da wirklich sehr hilfreich. Hört euch zum Beispiel mal diese Aussage über die An- bzw. Abwesenheit männlicher Fans von Mia Morgan an, einer deutschen Indie-Pop-Musikerin, die wir später in der Folge auch noch besser kennen lernen:</p>	
	<p>Ich nehme mal an, meine Kolleginnen würden mir zustimmen, wenn ich sage, ich will ja auch, dass die mich mögen, weil die die Musik geil finden und weil die mich cool finden. Und wenn sie es mögen, weil sie mich heiß finden. So, ich habe damit kein Problem. Ich freue mich darüber, wenn es in einem angemessenen Rahmen bleibt und niemand übergriffig wird.</p>
<p>Und jetzt stellt euch mal vor, dass ein Mann sowas sagen würde. Ach komm, machen wir’s uns leicht und lassen es Torben einsprechen:</p>	

	<p>Ich will ja auch, dass meine weiblichen Fans mich mögen, weil die die Musik geil finden und weil die mich cool finden. Und wenn sie es mögen, weil sie mich heiß finden. - so be it! ich habe damit kein Problem, Ich freu mich darüber, wenn es in einem angemessenen Rahmen bleibt und niemand übergriffig wird.</p>
<p>Jetzt wollen wir hier nicht sagen, dass noch nie weibliche Fans gegenüber männlichen Popstars übergriffig geworden seien. Aber ich wage hier ganz forsch zu behaupten, dass männliche Popstars sich eher andere Aspekte herausgreifen würden zum Thema Fantum.</p> <p>Die Musikerinnen, mit denen ich für diese Folge ins Gespräch gekommen bin, die sagen eher Dinge wie das hier:</p>	
	<p>ich habe halt immer impostert und ich glaube, das ist auch. Das ist auch definitiv noch nicht weg. Man ist dann immer so, dass man denkt, ich kann das gar nicht so gut und mit so was irgendwie dann auf eine Bühne stellen.</p>
<p>Das war Maria von Power Plush und mit "impostern" meint sie, von Selbstzweifeln geplagt zu sein und sich als Hochstaplerin zu fühlen.</p> <p>Oder Mia Morgan, die beschreibt, wie ihr weibliches Heranwachsen sie in ihrer musikalischen Karriere aufgehalten hat, obwohl sie dabei betont, dass sie damit gar keine Schuldzuschreibungen machen will, sondern ...</p>	
	<p>weil viel, viel mehr Frauen, gerade so jetzt von Frauen ausgehend mit Eintritt der Pubertät einfach anfangen, so überwältigt zu sein vom bloßen Existieren als Frauen dieser Gesellschaft, dass gar keine Zeit mehr ist für Schlagzeug Unterricht. Und das kenne ich von mir, weil ich habe mit 13 meinen Schlagzeug Unterricht an den Nagel gehangen.</p>
<p>5. Überschreiten der ersten Schwelle</p>	

<p>Und na ja, es gibt wirklich weniger weibliche Schlagzeugerinnen, da ist sich die Branche einig. Also Leute, was bleibt uns hier anderes übrig als die ganz große Bühne zu betreten, uns die Gitarre umzuängen, volle Pulle in die Saiten zu hauen und zu fordern:</p>	
<p>FÜNFZIG PROZENT FRAUENQUOTE NOOOOOOOOOOOOOOOOOOWWWW!!! WOOOOHHHHHHHHH! UND ICH MEINE 50% AUF DEN FESTIVALBÜHNEN, 50% IN RADIOS UND AUF SPOTIFY-PLAYLISTS und 50% AUCH HINTER DEN KULISSEN!</p>	
	<p>ekstatischer Jubel der Crowd</p>
<p>Puh *atmet durch* Okay, und wir machen natürlich den Anfang: Das gerade war die letzte Musik eines männlichen Interpreten, die ihr in dieser Folge hören werdet. Wir gehen mit gutem Beispiel voran – und spielen heute NUR NOCH Musik von Frauen.</p>	
	<p>Anne, tut mir leid, doch hier muss ich jetzt ganz kurz stör'n Du willst mich doch die ganze Zeit schon Fakten singen hör'n</p>
<p>Ja Torben, du hast ja recht, ich würd das ja ganz allein und ganz ohne deine männliche Beteiligung texten und singen. Aber das Patriarchat ist halt schon über meine Kindheit gerollt und jetzt hab ich nun mal statt Gesangsunterricht und Gitarre halt Dressurreiten und Blockflöte gelernt.</p>	
	<p>Na gut, das seh' ich ein, dann mach ich weiter mit dem Lied Wir ham nur das Problem, dass es kaum Frauenmusik gibt Komplett Musik von Frauen, vor und hinter den Kulissen Da gab es nicht genug von – deswegen hab ich drauf ... geachtet, dass die Frauen einfach in der Mehrzahl sind, beziehungsweise dann am prominentesten, also beispielsweise Frontfrau oder Hauptsongwriterin oder so, ihr wisst schon.</p>

6. Bewährungsprobe

Okay, verstehe, also versuchen wir zumindest, abgesehen von deinen Songs, nur noch Lieder zu spielen, wo die weibliche Beteiligung möööglichst hoch ist.

So wie bei Mia Morgan, wir haben sie eben schon gehört, und jetzt hören wir am besten auch mal ihre Mukke:

Mia Morgan - Wiedergänger

Nur sind wir dann doch auch gleich an dem Punkt, dass sowohl beim Schreiben wie bei der Produktion und dem Einspielen dieses Songs Männer beteiligt waren. Aber warum ist diese männliche Dominanz denn ihrer Meinung nach so krass?

Ich habe viele, viele, viele Theorien diesbezüglich. Ich sag auch immer wieder alleine die Tatsache, dass es ja auch eine geringere Anzahl. Die Erfahrung musste ich ja auch selber machen beim Zusammenstellen meiner Liveband. Es gibt eine scheinbar oder ziemlich sicher geringere Anzahl an Instrumentalisten, an Frauen, die hauptberuflich Musik machen. Das kann ich für mich so ein bisschen darauf zurückführen, dass junge Mädchen öfter ihre Hobbys aufgeben als Jungs, die Jungs länger im Fußballverein bleiben, weil sie darin sehr ernst genommen werden, weil sie vielleicht auch von zu Hause aus nochmal anders gefördert werden als ein Mädchen, was einen vermeintlich idiotischen Traum hat, der vielleicht unrealistisch und nicht leicht zu erreichen ist.

Fehlt dir denn was, weil dein Team nicht besonders divers ist?

Es ist natürlich ein bisschen bitter gewesen, weil die Leute, die jetzt übrig geblieben sind, sind halt Typen und ich lieb die wie gesagt, es sind ganz, ganz tolle Menschen. Meine engsten Freunde at this point auch, aber trotzdem denke ich mir manchmal Oh, okay, weil selbst in dieser Konstellation, wo ich mich wirklich gleichzeitig als Frau und nicht als "one of the guys" fühlen kann und auch als diese ernst genommen werde, selbst da habe ich manchmal so Momente, wo ich so kurz raus-zone und das merke.

Anne Da kannst du so was beschreiben. Konkreter eine Situation,

Mia Ja, es ist. Ich habe es sehr, sehr deutlich gemerkt, als neulich wir waren in Lörrach, das ist im Süden Deutschlands, haben wir ein Konzert gespielt und da haben wir unterwegs eine Tramperin mitgenommen. Ein paar Jahre jünger als ich aus Tschechien. Und die war super nett und super cool. Wir haben uns auf Anhieb verstanden. Sie blieb dann den ganzen Weg bei uns und hat mit uns dann noch da im Hotel gepennt und so, wir haben das alles irgendwie organisiert. Und als sie dann dabei gewesen ist, habe ich gemerkt, dass ich so ganz schnell so ein Team gebildet hat. Also wir beide und dann halt die Jungs. Und es war überhaupt gar nicht böswillig oder so, sondern es waren einfach so die Gesprächsthemen, die sich dann, als wir alle in einer Gruppe im Hotelzimmer am Fußboden saßen und gequatscht haben, hat sich einfach dieses die die Männergruppe so ein bisschen abgesondert und die haben über irgendwas geredet. Und sie und ich habe eben da drüber geredet. Ey, ist es nicht gefährlich, als Frau zu trampen? Ist dir schon mal was Schlimmes widerfahren? Und was dann auch ganz krass war -ein Freund, der dabei gewesen ist, hat erzählt, dass er einmal und er hat das sehr, sehr, sehr locker erzählt. Der hat erzählt, dass er halt einmal im Urlaub gewesen ist und dort auch getrampt hat und in ein Auto gestiegen ist von einem Mann, der ihm Geld hingehalten hat und gesagt hat Hier, du darfst mitfahren und du kriegst auch Geld, wenn du mich jetzt oral, ich sag mal oral befriedigst. Und die Männer waren so Oh mein Gott, wie krass! Und haben auch so ein bisschen so gelacht. er hat es halt auch sehr witzig erzählt, weil der saß dann einfach da drin Und ich meine, der

Glaubst du denn, dass die Musik-Karriere für Frauen generell steiniger ist als für Männer?	
--	--

Mia Ich denke, jeder Weg im Patriarchat ist für Frauen oder nicht für Männer ein bisschen holpriger und steiniger, als es für diese eben ist. Ich denke, es gibt Deutschland spezifisch ein größeres Problem als allgemein. Weil wenn ich mir den internationalen Musikmarkt anschau, muss ich immer wieder feststellen, dass die best verkaufenden und interessantesten Artists aktuell fast ausschließlich Frauen sind, Taylor Swift, Billie Eilish, Megan Thee Stallion, Ice Spice, das sind alles Frauen, die gerade so einen großen Hype haben. In Deutschland funktioniert das aber irgendwie nicht richtig und deswegen denke ich, dass das insbesondere hierzulande noch ein bisschen steiniger und schwerer ist.

Anne Wie erklärst du das?

Mia Ich denke natürlich super viel drüber nach. Ich glaube, ein Punkt ist, dass in Deutschland Stardom nicht so ein Ding ist. Wir haben hier keine richtigen Superstars. Wir haben natürlich dann so jemanden wie eine Katja oder ne badmonzjay oder jetzt auch Domiziana, die wirklich auch aussehen wie Stars und sich geben wie Stars und die auch in der Hinsicht sehr sehr gute Role models sind für junge Mädchen. Aber im Großen und Ganzen ist Deutschland ein Land, das liebt, bodenständige Musikerinnen. Wir wollen hier, dass die ganzen Leute, die auf den Bühnen stehen, sehr nahbar sind, dass sie normal sind, dass sie nicht überheblich sind und nicht fern von unserer tatsächlichen, alltäglichen Realität. Und ein Geschäftsmodell, was hier in Deutschland einfach immer wieder gut funktioniert. Mal im Gewand von dem netten Popsänger mit einer Mütze auf dem Kopf und jetzt auch im Gewand des NDW Boys, der irgendwie in den 80er Jahren Klamotten so ein bisschen düsteren Wave macht. Wir lieben hier den Jungen von nebenan und das ist einfach so ein Ding in Deutschland, das obsessed von dem relatable netten, süßen Typen auf einer Bühne und wir wollen hier keine krassen großen Bühnenshows mit Feuer und was weiß ich. Und wir wollen, dass es jemand ist, der uns irgendwie so ein bisschen gefühlt nahesteht und einer von uns ist. Und irgendwie sind das in der Regel meistens Typen.

Ok, denk gerne mal weiter laut nach! Also zum Beispiel auch über die Tatsache, dass bei Miley Cyrus oder Rihanna sooo viel mehr Frauen oder queere Personen sind und voll wenig Männer, bei den Foo Fighters oder keine Ahnung, K.I.Z., Apache, Limp Bizkit und wie das ganze Line-Up vom Rock am Ring so heißt, da ist es aber direkt viel durchmischer von der Fanbase.

Mia: Typen bauen vielleicht schneller auch eine größere Fanbase auf. Das ist auch, glaube ich international so, Auch hier gibt's eine Mia Morgan-These ... [Anne:] hau Raus! Die meisten Leute, die wirklich passioniert Musik konsumieren, Merchandise kaufen und sich wirklich auch emotional in ein Fandom stürzen, sind tief. Frauen oder Mädchen, Teenager, Mädchen, die auf Männer stehen hauptsächlich. Und dieses ganze Boybands Phänomen. Das hat ja alles so gut funktioniert, weil junge Mädchen oft eine gewisse Erfüllung darin finden, Teil eines Fandoms zu sein. Und dadurch, dass unter Frauen generell durch gesellschaftliche Normen und patriarchale Strukturen ein Konkurrenzdenken geschärft wird, fällt es, glaube ich, dass es wie gesagt auch nur eine These vielen Mädchen ein bisschen schwerer, eine parasoziale, innige Beziehung zu einer weiblichen Künstlerin aufzubauen als zu einem männlichen Künstler, für den sie dann auch schwärmen können, bei dem sie sich dann auch ausmalen können, wie wäre das denn zu daten? Und ich spreche da aus Erfahrung. Ich war der Directioner, ich war komplett verknallt in Niall Horan und auch in Harry Styles und davor in Nick Carter und davor in Ritchie von US5 und auch so ein bisschen ein Bill von Tokio Hotel und in Edward Cullen und so weiter und sofort. Und ich war natürlich so passioniert, weil ich diese Fantasien hatte von Wie wäre das, wenn ich mit ihm oder jemandem wie ihm zusammen wäre, in absolut keiner creepy Art und Weise und auch gar nicht übergriffig, sondern sehr, sehr unschuldig.

Anne -ich finde so, man muss ja schon sehen, Boybands der 90er und so und früher Nullerjahre, ich meine mich zu erinnern, die durften auch überhaupt nicht über ihre Beziehung sprechen. Das wurde schon genährt von der Musikindustrie. Also ganz unschuldig ist es dann ja irgendwie doch nicht. Vielleicht vonseiten des Publikums.

Mia Aber das meinte sie ja auch. Vonseiten des Publikums ist es sehr, sehr unschuldig, weil es ja nicht so anmaßend ist wie jetzt. Wirklich so eine komplette Obsession. Und es ist jetzt auch nicht übergriffig so, weil man ja die meiste Zeit ja einen viel zu großen Respekt vor dem Artist hat so.

Na ham wir ja schon am Anfang gesagt!	
	<p>Beyoncé - dance for you</p> <p>And I wanna say thank you in case I don't thank you enough</p>
<p>Jetzt müssen wir glaub ich wirklich nicht drum streiten, dass Beyoncé eine Ausnahme-Erscheinung ist. Das steht dann aber so diametral dem strukturellen Problem entgegen - wofür eine Quote ja zumindest mal ein Ansatz wäre. Was Mia nachvollziehbar findet, sich als Künstlerin aber trotzdem daran reibt:</p>	

Mia: Ein Punkt, den ich gerade oft bemerke oder an dem ich oft mir so ein bisschen den Kopf zerbreche ist Wenn ich gebucht werde, buchen mich die Leute, weil sie meine Musik wirklich gut finden und weil sie wirklich die Mia mögen, weil sie die Mia da haben wollen, oder? Weil sie eine Frau da haben wollen. Und das ist gerade etwas, was ich als sehr störend und belastend und auch zermürend empfinde im Hinblick auf Festival, Bookings und Belegung von Slots.

Anne: Ja, denn die Debatte kenne ich natürlich auch. Aber ich frage mal so: Wäre es so schlimm, wenn der Aspekt, dass du eine Frau bist, auch mitentscheidend ist, weil ich mein Gott, wie oft haben wir Frauen Nachteile in Kauf nehmen müssen, dadurch, dass wir eine Frau sind?

Mia: Deswegen! Also ich bin da auch so ein bisschen hin und hergerissen. Fürs Ego möchte ich natürlich, dass die Leute mich buchen, weil sie mich und das, wofür ich stehe und die Musik, die ich mache, in erster Linie und meine Liveshows auch gut finden. Aber ich sage immer so schön, wenn es auch um Quoten geht und so Dinge, die nicht selbstverständlich sind, aber es sein sollten, müssen erzwungen werden, bis sie es werden. Und deswegen ist es schon auch okay. Aber ich würde mir wünschen, dass es dann nicht nur ein Slot wäre, um den ich mich dann mit meinen Kolleginnen reißen muss. Was ja auch noch mal so ein gewisses Und uns Frauen wird ja auch immer angedichtet, wir haben so ein starkes Konkurrenzdenken. Aber wenn zwei Slots auf einem Festival mit insgesamt 35 Slots an nicht cis Männer vergeben werden, da bin ich natürlich pissed oder enttäuscht, dass es diesmal die andere Frau geworden ist oder eine der anderen Frauen geworden ist und nicht man selber, weil viel weniger Platz auch da ist.

	<p>Eve - Who's That Girl</p> <p>Who's that girl? C'mon, c'mon (La, la, la, la, la, la, la, la, la, la, la, la) Eve's that girl, uh, yo, yo, yo (La, la, la, la, la, la, la, la, la, la, la, la) Who's that girl? Huh, uh, uh, uh (La, la, la, la, la, la, la, la, la, la, la, la) Eve's that girl (La, la, la, la, la, la, la, la, la, la, la, la)</p>
Dieser berühmten angeblichen "Stutenbissigkeit" hat aber zum Glück auch noch eine andere Frau etwas entgegenzusetzen:	
	<p>hi. Ich bin Maria Costantino. Ich spiele bei der Band Power Plush und in der Band spiele ich Gitarre und singe auch.</p>
Power Plush, das sind drei Frontfrauen und ein Schlagzeuger - ey, das mit dem Schlagzeug ist echt ein Thema! - aus Chemnitz und die klingen so:	
	<p>Power Plush - Nothing Left To Lose</p>
Power Plush ist eine Newcomer-Band und dass sie aber inzwischen im Radio und auf Festivals spielen, haben sie vor allem anderen Künstlerinnen zu verdanken.	

	<p>wir hatten generell Glück, was diese ganze Professionalisierung angeht, weil wir ein ganz gutes Netzwerk schon vorher hatten. Also man kennt ja auch andere Bands aus Chemnitz, sei es nun Kraftklub oder Blond oder so.</p> <p>Anne: Und die kanntest du persönlich auch schon, oder?</p> <p>Maria: Genau. Genau. Wir sind befreundet, man kennt sich, man hat irgendwie Möglichkeiten, sich auch auszutauschen und auch nachzufragen: Wie lief denn das bei euch so oder so? Ich halt auch ein bisschen mitnehmen zu lassen. Also Blond hat uns definitiv auch so ein bisschen unter die Fittiche genommen, was für uns auf jeden Fall sehr schön und wohlwollend war, weil wir dadurch auch recht angenehm gewachsen sind.</p>
<p>Bei blond gibt's zwei Frontfrauen und einen Bassisten und die Band ist zum einen generell schon etwas bekannter und zum anderen dafür bekannt, das Thema Frauen in der Musikbranche offensiv anzusprechen bzw. -singen:</p>	
	<p>Blond - Männer</p> <p>Es brauchte ziemlich lange Zeit Wir hatten alles schon versucht Doch irgendwann war es so weit Wir wurden endlich gebucht Ganz unten auf dem Festivalplakat Erstmal egal, Hauptsache da Als wir dann zum ersten Mal im Backstage waren wurde es uns klar</p> <p>Wir sind allein Wo sind all die ander'n Frauen? Für so 'ne Pimmelparty mit bleichen Rentern War'n wir nicht stundenlang im Proberaum</p>

<p>Beschreibt das Phänomen, das wir hier groß in Zahlen und Fakten gießen, ziemlich akkurat.</p> <p>Bei Maria und Power Plush ist es so, dass sie sich in Chemnitz ein bisschen ihre eigene Bubble gebaut haben aus Frauen bzw. weiblich gelesenen Personen bzw. FLINTA*, wie sie es nennt:</p>	
	<p>FLINTA mit dem Gender-Sternchen steht für Frauen, Lesben, Inter, Nicht-binäre, Trans und agender Personen. Der Begriff gilt als Selbstbezeichnung für die Gruppe an Menschen, die im Patriarchat diskriminiert werden.</p>
	<p>ich würde auch sagen, dass es uns als Band gar nicht geben würde, wenn wir nicht auch zum Großteil aus FLINTA*-Personen bestehen würden, weil wir uns sonst gar nicht wohlfühlt hätten. Ich habe davor mit ganz vielen männlichen Musiker*innen oder Musikern versucht, Musik zu machen und das hat einfach nicht funktioniert, weil man eben auch weiblich sozialisiert ist und sich dann immer so denkt "Oh Gott, mache ich das richtig?" "Oh Gott, ich kann das gar nicht so gut wie die anderen!" Und die Männer, Die mucken dann so ein bisschen ab und da ist irgendwie alles immer chillig und cool, okay. Und ich muss schon sagen, mir hat es total gut getan und auch uns als Band, dass wir so eine Band noch im Umfeld haben, die uns einerseits inspirieren, uns aber auch unterstützen und für uns da sind. Weil man ja schon auch immer als FLINTA* dazu tendiert, dann auch an sich selbst zu zweifeln und auch an der eigenen Wahrnehmung. Und so ein bisschen hinterfragt. Hey, habe ich das jetzt wirklich richtig wahrgenommen, dass der mich da irgendwie Mäuschen genannt hat oder so das auch gehört? Ist euch das schon mal passiert? Also ich glaube, das war sehr wohl wohltuend, an der Stelle einfach jemanden noch zu haben.</p>
<p>Maria ist deshalb auch Befürworterin einer Frauenquote in der Branche:</p>	

	<p>was ganz wichtig ist, ist auf jeden Fall, dass auf der repräsentativen Ebene mehr Frauen und Mädchen sichtbar sind. Also das einfachste Beispiel dafür sind natürlich Festival-Lineups. Ich will, Ich will FLINTA*-Bands als Headliner sehen. Ich will generell mehr Konzerte von female Bands sehen, weil ich auch merke, was das mit mir und meiner Wahrnehmung von mir selbst irgendwie macht. Und ich kann mir schon vorstellen, dass da irgendwie eine Quote was Sinnvolles wäre, weil es ja scheinbar anders nicht geht.</p>
7. Tiefste Höhle	
Ganz unsere Rede, let's gooooo!	
	Frauenquote-Song, das schiefe Ende liegt unter Annes Partycrashen
<p>Nur na ja, ich muss uns wieder stoppen: Es ist ja nicht mal so, als hätten wir für diese Folge iiiirgendjemand gefunden, der ernstzunehmend sagen würde, "get over it, Angebot und Nachfrage, das Publikum hat keinen Bock auf Weibers!11!"</p> <p>Aber es ist schon so, dass selbst die quotenbejahenden Frauen vom Anfang uns hier und jetzt leider mit dem Boden der Tatsachen konfrontieren. Erstmal tut das Anna Groß von der MaLisa-Stiftung:</p>	
	<p>Ich bin absolut dafür, sofort eine Quote einzuführen. Aus Gesprächen der Branche weiß ich aber, dass es einfach schon so ist, dass es zwar sehr, sehr viele Musikerinnen gibt, dass die aber so wenig bekannt sind und so wenig im Chart-Level unterwegs sind und auch so wenig bisher im Headliner Niveau mitspielen. Dass so eine männlich geprägte Branche nicht von heute auf morgen einfach umgekrempelt werden kann.</p>
Und Leandra Preissler von Music Women Germany führt es so aus:	

	<p>[...] wenn es um Quote geht, kommen wir ganz oft an einen Punkt in dem Diskurs, an dem es einfach nicht mehr weitergeht. Weil dann geht es immer um dieses Auferlegen von etwas, also von oben nach unten delegieren. Das heißt, wir müssen erst mal wieder ganz von vorne anfangen und auf die Problematik aufmerksam machen, damit von selbst ein Umdenken stattfindet. Also es ist definitiv möglich. Es ist nur immer noch eher eine aktive Entscheidung.</p>
8. Entscheidende Prüfung	
<p>Am Ende ist es eine Haltungsfrage, genau.</p> <p>ABER, auch das sagen beide, ein bisschen tut sich ja tatsächlich schon, ein kleiner Hoffnungsschimmer legt sich ja schon wie Morgentau über eine festivalgebeutelte Schlammwiese:</p>	<p>FX Morgenatmo Vogelzwischtern etc</p>
	<p>Komm mal zum Laptop , komm her zu mir, siehst du, es gab ganz schön Kritik an Rock am Ring, denn der letzte Headliner mit ner Frontfrau drin Waren Wir sind Helden 2005 Komm an den Rechner komm her zu mir, siehst du ganz links da in der Spalte, halb zerknüllt Sieht so aus als wäre Rock am Ring dieses Jahr zu nem Drittel mit Frauen gefüllt Ich find den Vorschlag Hammer! Denn deren Chef – hätt das gern ausgebaut denn jeder Vollidiot weiß, dass das die Quote versaut Sie wollen künftig zur Hälfte Frauen engagieren die können die Männerdominanz mit Parolen beschmieren!</p>
<p>Und es ist j auch nicht so, als hätte Leandra von Music Women Germany nicht noch tausend alternative Ideen für mehr Gleichberechtigung in der Musikbranche:</p>	

	<p>Es gibt die ganz tolle Position der Gleichstellungsbeauftragten. Da zum Beispiel hat Universal jetzt eine Gleichstellungsbeauftragte. Es gibt die Möglichkeit, Förderungen vor allen Dingen für Festivals damit zu verbinden, eine Quote einzuführen, also zu sagen, Ihr bekommt nur die Fördersumme, wenn ihr soundso viele weibliche und man binäre Künstlerinnen auf der Bühne habt ganz geschweige von Künstlerinnen mit Behinderung oder Pixies. Es gibt die Möglichkeit zu sagen, Awareness-Konzepte müssen mit in die Versammlungsstättenverordnung und Teil des Sicherheitskonzeptes werden. Es gibt die Möglichkeit für in Firmen, die Key-Change Pledge zu unterschreiben. Keychange ist ein Netzwerk, was sich für mehr Diversität in der Musikindustrie einsetzt. Und bei den Clubs unterzeichnet man, dass man alles dafür tut, diverse aufgestellt zu sein. Dann gibt es die Möglichkeit, Role Models sichtbarer zu machen, also wirklich auch mal ein bisschen mehr Budget zu verwenden für eben weiblich gelesene Artists. Also es gibt schon einiges.</p>
<p>Oder es gibt so kleine Podcasts, in denen Künstlerinnen zu Wort kommen, die ausnahmsweise auch mal ein Gesuch stellen dürfen, weil z.B. selbst die super darum bemühte Band Power Plush am Ende mit Männern produziert:</p>	
<p>9. Lösung/Schatz</p>	

	<p>ja, ich meine auch da im Studio springen dann natürlich nur Männer rum, was okay war, weil die alle lieb waren und so, aber es ist schon sehr unausgeglichen. Also das fällt auf jeden Fall auf und ich denke, deshalb wollen wir ja jetzt auch für neue Sachen gerne auch ein bisschen mit anderen Personen zusammenarbeiten, die dann beispielsweise Frauen sind.</p> <p>Anne [00:21:23] [00:21:23]Ja, cool, wir, aber wir geben den Aufruf mal weiter.</p> <p>Maria [00:21:28] [00:21:28]Meldet euch bei uns, wenn ihr mit uns produzieren wollt.</p>
Ja ey, oder meldet euch auch bei Mia:	
	<p>Mia Sehr, sehr gerne Merch Personen, Content Creation, Writing Sessions kann man zusammen machen und ja.</p> <p>Anne Geil.</p> <p>Mia Oder befreundet sein, ja oder Coffee Dates und ja.</p> <p>Anne Sehr gut. Und wir geben das weiter, wir geben das weiter, Mia, ich danke dir!</p>
	Holly Humberstone - Friendly Fire

Und was an dem Problem in dieser Folge ziemlich cool ist und bei vielen anderen Problemen in vielen anderen Folgen nicht so einfach ist: Man kann total gut selbst was dran ändern!

Geht zu mehr Konzerten von Frauen. Oder füttert doch mal euren Spotify-Algorithmus mit mehr **Künstlerinnen**. Wir helfen euch dabei! Und haben euch als kleines Gimmick eine eigene Playlist kuratiert mit tollen weiblichen Künstlerinnen aus allen möglichen Musikrichtungen - alle Songs aus der Folge sind da natürlich auch drin. Verlinken wir euch in den Shownotes.

Das war STUDIO KOMPLEX mit Folge 71, ich danke euch fürs Zuhören und vielleicht sogar herausgehoben denn Ally-Männern, die bis hierhin dabei sind, weil euch brauchen wir hier besonders! Teilt diese Folge mit euren Freundinnen und Freunden, die das interessieren könnte und wenn ihr Ideen, Anregungen, Kritik oder ne weibliche Produzentin für Power Plush habt, schreibt uns doch an studiokomplex@hr.de oder als DM per Instagram.

In der Redaktion waren diese Woche Tamara Marszalkowski, Hadija Haruna-Oelker, Torben Richter und Max Laubenheimer, vielen Dank euch! Für den Sound war Henning Schmidt zuständig und das Folgenbild hat Saskia Schmidt kreiert. Wir alle gehören zum Hessischen Rundfunk und damit zur ARD, genauso wie folgendes Podcast-Produkt, das wir euch in dieser Woche unbedingt ans Herz legen wollen:

Levels & Soundtracks“ ist ein Podcast zum Thema Gaming und Musik. Der Host Fridl Achten lädt sich spannende Menschen ein, um mit ihnen über ihre Lieblings-Videospiele und deren Soundtracks zu quatschen. Zu Gast waren zum Beispiel schon die YouTuberin coldmirror, Moderator Donnie O’Sullivan und der Comedian Max Rockstah Nachtsheim, der auch schon mal bei uns war übrigens, Grüße gehen raus! „Levels & Soundtracks“ gibt es jede Woche neu in der ARD-Audiothek.

So wie uns, mich, namentlich Anne-Katrin Eutin, hört ihr schon

Nein, was ist die Musikbranche ein Paradies der Gleichberechtigung. Die größten Stars der Welt – alles Frauen! Beyoncé, Taylor Swift, Billie Eilish, Miley Cyrus... Frauen, wohin das Auge reicht! Nehmen wir wohl alle so wahr, das Problem ist nur: Stimmt gar nicht. Die Musik in den deutschen Charts wird zu 85 Prozent von Männern komponiert. 85 Prozent! Und auf den Festivalbühnen des Landes machen Frauen gerade mal 16 Prozent aus. Anders gesagt: Von Gleichberechtigung ist die deutsche Musiklandschaft ungefähr so weit entfernt wie eine Aftershowparty von Rammstein. Zeit, das zu ändern! Wir von STUDIO KOMPLEX fordern in gewohnt krawalliger Manier: Männer raus aus der Musik! Und dafür haben wir auch gute Argumente. Hört rein – in unsere neue Folge!